

Katrin Plavčák– Falco-Denkmal
Rede am 2.Juni 2018 in Gansbach

„Kommt der Komet oder kommt er zu spät?“

von Sarah Khan

Sehr geehrter Bürgerinnen und Bürger der Marktgemeinde
Dunkelsteinerwald,

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger von Gansbach,

Sehr geehrter anwesende Abgeordnete,

Sehr geehrter Bürgermeister Franz Penz,

Sehr geehrter Herr Hölzel und Familie,

liebe Katrin Plavčák,

liebe Falco-Fans,

ich möchte Ihnen allen meinen Glückwunsch sagen, zu einem kulturpolitischen Prozess, den Sie vor einigen Jahren hier in diesem schönen Dorf mittels einer Bürgerbefragung gestartet haben, und der an dem heutigen Tag mit der Einweihung einer zeitgenössischen Skulptur zum Gedenken an den Popmusiker Falco einen Abschluss findet.

Gansbach hat es getan, ohne jemand Wichtigen erst um Erlaubnis zu fragen.
Gansbach hat das getan, was vermutlich das Bedürfnis von Millionen von Österreicherinnen und Österreichern ist: Man hat einer tiefen Dankbarkeit Ausdruck verliehen. Dankbarkeit, dass es den Popstar Falco überhaupt gegeben hat.
Dankbarkeit, dass er die Musik und die Seelen in diesem rhetorisch sehr anspruchsvollen Land berühren und bereichern konnte.
Und vielleicht, aber das ist nur eine These von mir persönlich, kann man mit diesem Zeichen der Dankbarkeit auch die Schuldgefühle ein wenig lindern, die sein jäher Tod erzeugt hat, und auch den Weg freimachen für eine neue Phase des Gedenkens, die frei ist von den Ansprüchen, die Einzelne auf ihn erheben mögen.

Und wir alle, die die goldene Ära der Popmusik erlebt haben, und damals dachten, es würde immer so weitergehen, und uns darin täuschten, wir alle können nun anfangen zu überlegen, was das eigentlich für eine verrückte Zeit gewesen ist, die einen wie Falco über uns erhoben hat und uns in seinen Liedern so sehr zusammenschweißte, das wir alle gemeinsame Erinnerungen haben.

Er war oben in den Charts, in dem damaligen Himmel der Aufmerksamkeit und der Einflussnahme. Soll bitte einer vortreten, der da schon gelebt hat, und soll er sagen, er wisse gar nicht, wer dieser Falco ist.

Lassen Sie mich kurz erklären, wieso ich, eine Berliner Schriftstellerin, vor Ihnen stehe. Ich begleitete Katrin Plavcak bei der Realisierung ihrer Ideen, war mit ihr im steten Gespräch, fast von der ersten Minute des Auftrages an, und wir waren gemeinsam letzten September in Gansbach und trafen den Bürgermeister Penz und Herrn Stich vom Verein. Ich habe dann eine Reportage geschrieben, die in dem Kunstmagazin Monopol in der kommenden Ausgabe Juli/August 2018 erscheinen wird.

Was ist das Besondere an der Skulptur „Kommt der Komet oder kommt er zu spät?“ von Katrin Plavcak?

Katrin Plavcaks Falco-Skulptur bringt die umarmende, elektrisierende, nach Aufmerksamkeit schreiende Geste der Popmusik zu Ihnen. Was Sie hier aber nicht sehen, ist Falcos Antlitz, seine Frisur, den Faltenwurf seiner fantastisch geschnittenen Helmut Lang Anzüge.

Denken Sie an Skulpturen anderer großer Österreichischer Musiker – die Komponisten Strauß, Vater und Sohn, Mozart, Haydn – dann sehen Sie Statuen in naturalistischer Gestalt, Sie erkennen daran die Frisur, die damalige Art der Bekleidung, ein möglichst lebensechtes Gesicht. Ha, der Mozart war ja gar so schön wie seine Musik.

Diese Attribute hatten für diejenigen, die damals beschlossen hatten, diesen großen Musikern zu gedenken, durchaus eine Wichtigkeit, es war bedeutsam, derartige Informationen in einer Skulptur zu vereinen. Sie hatten noch nicht die Massenmedien

wie wir, und verbreiteten keine Platten oder Videos. Platten, mit ihren großflächigen Schallplatten-Covern, waren immens wichtige Träger von popkulturellen Informationen, und ihr Verschwinden bedeutete mehr als nur ein Wechsel von Vinyl zu CD oder Download. Über das Cover konnte Bands und Solokünstler die Frisur und Bekleidungsweise bekannt machen, einen Liedtext drucken, die Hautfarbe und Herkunft mitteilen, Identifikationsangebote machen, oder es bleiben lassen, und den Grad der Coolness, den Grad der Sexyness, den Grad der Interessantheit und das popkulturell revolutionäre Potential anmelden.

Von Falcos Antlitz müssen wir uns kein Bild machen, denn dieses Bild ist überall und immer abrufbar in unseren Medien.

Worüber wir uns aber verständigen sollten, ist die gemeinsame Geschichte mit ihm, und was verloren ging, und was Gutes geblieben ist.

Als Falco vor zwanzig Jahren bei einem Autounfall in der Dominikanischen Republik starb, war das ein Schock, weil sich Österreich erst an den Gedanken gewöhnen musste, dass dieser Musiker, der gerade ein wenig ins Abseits geraten war, und der an seinem Comeback arbeitete, auf lange Frist eine größere Bedeutung haben könnte, als man es ahnte. Es war die Ära der Plattenrekorde und gnadenlosen IN- und OUT-Listen. Und Falco war damals gerade ein bisschen out.

Mittlerweile scheint seine Bedeutung nur mehr zu wachsen.

Nur wohin? Und wie und anhand von was sollte man Falco gedenken?

Falco selbst stellte sich das Musikgenie Mozart in die eigene Ahnenreihe, indem er ihm dieselben Schickleria-Probleme unterstellte, die er hatte, im selben verseuchten Wien. Und zur Beweisführung machte er einen Welthit daraus.

Aber stellen wir uns Falco tatsächlich mit gepuderter Perücke vor, so wie er auf einem seltsamen Wandgraffiti in Wien zu sehen ist? Das Graffiti zielt eine kurze Straße namens Falco-Stiege, am hinteren Ausgang der U-Bahnstation Kettenbrückengasse, hinterm Fahrradständer.

Nein, als Mozart sehen wir ihn doch eigentlich nicht.

Viele Gansbacher hier erinnern sich noch gut an Hansi Hölzel, an seine Besuche bei seinem Vater. Besonders gerne war Falco in der Dorfgaststätte „Zur scharfen Kurve“ zu Gast, hörte ich von einem Mann hier, bei der damaligen Wirtin Frau Egerer saß er, die ihm Würstchen und Schnaps servierte, und die Gäste mussten helfen.

In dieses Dorf nun stellt die Künstlerin Katrin Plavcak eine vier Meter hohe, abstrakte Falco-Silhouette, mitten auf einen bislang ungestalteten Platz zwischen Friedhof und dem damaligen Feuerwehrhaus, der nun Falco-Platz heißt.

Und das tat sie, obwohl sie nicht zu den engen Falco-Spezies gehört, die genau wissen, wie es damals gewesen ist.

„Ich glaube, dass es hinderlich sein kann, wenn man zu viel Nähe zu seinem Objekt hat“, sagte sie.

Ihr Falco steht auf seinen Schuhspitzen. Die Silhouette besteht aus vier verschweißten Metallseiten, mit jeweils einer silbernen, und einer schwarzen Seite.

Er sieht aus, als wären die vier Seiten mit leichter Hand nur ineinander gesteckt.

Seine Arme sind weit ausgestreckt, die stilisierten Finger gespreizt.

Er ist in einem ständigen Balanceakt gefangen.

Ihr war wichtig, „dass es eben kein schwerer Trumm ist, der in Gansbach steht“, sagte sie. Sie habe an die Worte des amerikanischen Bildhauers Alexander Calder denken müssen: „Große Skulpturen müssen Leichtigkeit haben.“

Dieser Falco hat vier Finger, was bei Comicfiguren üblich ist, denn die Erfahrung lehrt, dass fünf Finger immer wie sechs aussehen. Bei der Vorstellung des Modells im letzten September verstanden das der Bürgermeister Herr Penz und der Vereinsvorsteher Herr Stich sofort.

Es ist der umarmende Gestus der Popkultur, den Plavcak einfängt, und der heute ins Hintertreffen geraten ist. Wir lassen uns nicht mehr von Pop-Königen und Pop-Prinzessinnen umarmen, und wir singen immer seltener gemeinsam Lieder, die von Platten stammen, oder aus dem Radio kommen. Unsere Öffentlichkeit scheint nun im Prozess der Zersplitterung zu sein.

Dass es hier auf diese große Geste hinauslaufen würde, beschloss Plavcak, nachdem sie sich intensiv mit Falcos Körpersprache auseinandergesetzt hat.

"Er nahm Standbilder ein", sagte Plavcak.

So rappte, neckte und schmähte er auf seine einzigartige Weise. Der Charme überwältigt heute noch. Oder wie es Falcos Konzertmanager Edek Bartz ausdrückte: „Falcos Publikum konnte von der ersten bis zur letzten Zeile mitsingen, er drang in die Leute körperlich ein, und deshalb ist er heute noch der große Star.“

Katrin Plavcak will aber auch eine Geschichte erzählen, und so setzt sie neben die Skulptur einen Felsen, einen grün-grauen Serpentin aus dem nah gelegenen Asamer Steinbruch, der aussieht, als wäre er eben aus dem Weltall eingeschlagen. „Kommt der Komet oder kommt er zu spät?“ nennt sie das Ensemble von Skulptur und Stein, es ist ein Zitat aus Falcos Song „Nur mit dir“.

„Es geht um die Hoffnung, da kommt´s, und dann erschlägt es einen“, sagte sie. Und da Plavcak noch einen Scheinwerfer dazu stellt, um der Szenerie einen Spot aufzusetzen, werden tags wie nachts Licht und Schatten mit der Skulptur spielen. Und dann wird diese Figur zu leben beginnen, und man wird nach Gansbach reisen, um sich ganz bildlich in Falcos Schatten zu stellen.

Man darf auf die Selfies gespannt sein, die die Jugend mit diesem Falco machen wird, und auf die Instagram-Serien angereicherter cooler Bands. Es gibt eine neue Generation Österreichischer Bands, die es an Sprachwitz und Schlagfertigkeit mit Falco aufnehmen kann - naja, jedenfalls so fast.

Und die Frage an den Himmelskörper – kommt der Komet oder kommt er zu spät – ist für die, die dem Erfolg hinterherjagen, immer noch relevant, auch wenn es keine Platten mehr sind, die man millionenfach für viel Geld verkaufen kann.

Aber die Jugend, die sich am Falco Platz trifft, kann, bei ausreichendem Mobilfunk, über alle weltweit verfügbaren Medien im Internet informieren, was Falco gemacht hat, und wie seine Musik und sein Leben war. Dass dies so stumm und nebeneinander geschieht, dass der Raum der Musik und der Jugend so leise geworden ist, und dass heute die Differenz, die in der großen Ära der Platten so wertvoll war wie Gold, mittlerweile so viel Misstrauen entgegen gebracht wird, macht mich sehr nachdenklich.

Deshalb ist das Zeichen, das hier und heute gesetzt wird, künstlerisch, gesellschaftlich und popkulturhistorisch, ein wichtiges.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.